

Zeitschrift: Volksschulblatt

Band: 4 (1857)

Heft: 45

Artikel: "Wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit." : 2 Cor. 3, 17

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-251208>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnements-Preis:
Halbjährlich ohne Feuilleton:
Fr. 2. 20; mit Feuilleton:
Fr. 3. 20.
Franko d. d. Schweiz.

Nro. 45.

Schweizerisches

Einzuck-Gebühr:
Die Petitzeile oder deren
Raum 10 Rappen.
Sendungen franko.

Volks-Schulblatt.

23. Oktober.

Vierter Jahrgang.

1857.

Inhalt: 2 Cor. 3, 17. Stimmen über die Lehrerbefoldungs-Aufbesserungsfrage. — Wie kann ein Lehrer am sichersten Interesse für seinen Unterricht erwecken? — Das Gesuch der Volksschullehrer des Kantons Luzern um Befoldungserhöhung (Schluß). — Schul-Chronik: Bern, Solothurn, Aargau. — Anzeigen. — Feuilleton: — Tief unter der Erde.

„Wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.“

2 Cor. 3, 17.

Erhabner, der du über Sternen thronest
Und aller Welten Kreise mächtig lenkst,
Doch auch im Herzen deiner Kinder wohnest,
Was ihnen heilsam ist, auch gerne schenkst:
O gib der Freiheit ihre heil'gen Rechte,
Verbanne Roh'gewalt und irren Wahn;
Es brech' einmal dem menschlichen Geschlechte
Der Tag des Wahren, Schönen, Guten an!
Nur frei bethätigt sich die Bruderliebe
Wie du willst, Vater! daß der Mensch sie übe.

* *

Die ganze Schöpfung huldigt deinem Willen,
Die Welten gehn bewusstlos ihre Bahn;
Wie frei die Engel dein Gebot erfüllen,
So sei auch frei der Mensch dir unterthan. —
Herr! blicke mit Erbarmen auf uns nieder,
Daß nie wir weichen von dem Weg der Pflicht.
Laß alle Menschen lieben sich als Brüder:
Dann mangelt ja das Glück der Erde nicht. —
Auch mich laß frei verehren deinen Namen,
Und dein Gedeihn sei mir ein heilig „Amen.“

Stimmen über die Lehrerbefoldungs-Aufbesserungsfrage.

a. Aus Luzern.

Es fängt an, die Lehrerbefoldungsfrage ernstlicher Würdigung und Besprechung unterworfen zu werden. Mit allem Recht. Es ist diese Frage eine folgenschwere und dürfte vielleicht wohl ohne Uebertreibung eine Existenzfrage für das gesammte Volksschulwesen genannt werden. — Dieselbe gestattet nur zwei Möglichkeiten Raum: entweder wird sie zu Gunsten und also wesentlich im Sinne eines, wie man hört, der obersten Landesbehörde eingehenden Lehrerpétitums, beantwortend oder aber — die Lehrerschaft des Kantons Luzern, die ganze Lehrerschaft wird mit ihrem gegründeten und so sehr billigen und gerechten Gesuch abgewiesen. Ist ersteres der Fall, und von unserm Lit. Großen Rathe, seiner Umsicht und landesväterlichen Sorgfalt, die Hochderselbe seit Jahren dem luzernerischen Volksschulwesen zu schenken geruhete, läßt sich's wohl hoffen, dann wird neu aufblühen die Schule, denn die geknickte Kraft des Lehrerstandes wird in frischer Thätigkeit muthvoller als je einstephen mit Eifer und Treue in Wartung der heiligen Pflichten ihres Amtes und sich neuerlich würdig zeigen vor Volk und Behörden des hohen Zutrauens und geschenkten Werthhaltung.

Es wird dann auf die nachtheiligen Folgen aufmerksam gemacht, die eine Abweisung des Gesuchs um Befoldungserhöhung nach sich ziehen würde, als Desertion der bessern Kräfte aus dem Lehrstande, Erschlaffung und Muthlosigkeit der bleibenden u. u. und dann folgendermaßen geschlossen: Der Flor eines Staates sind seine Schulen und Bildungsanstalten — und wie eine Behörde für Hebung des Volkes und seiner Interessen besorgt und begeistert ist, zeigt sich in ihrer Sorgfalt um die volksthümlichen Institute. — Die Schule aber ist das allervolksthümlichste Institut und der Volksschullehrerstand die Goldader des Staatskörpers — sagt Guizot, der französische Staatsmann. Mögen das unsere Landesväter ein wenig reiflich bedenken.

b. Aus Zürich.

Es ist Thatsache, daß in unverhältnißmäßig großer Anzahl viele tüchtige Lehrer von ihrem Berufe scheiden, weil er ihnen die zum ordentlichen Lebensunterhalte unentbehrlichen Mittel nicht gewährt. Diese Erscheinung kommt bei verwandten Berufsarten nirgends so häufig vor; es deutet dieselbe also ohne Widerspruch auf eine wunde Stelle hin.

Es ist Thatsache, daß Lehrer von 20 und mehr Dienstjahren bei ihrem, durch genaue Erfüllung beschwerlicher Amtspflichten früher erfolgten Tode ihre Familien in der kläglichsten Hilflosigkeit zurücklassen mußten. Wir verweisen zur Unterstützung dieser herzerschütternden Behauptung nur auf die beiden leztthin verstorbenen Lehrer Haltiner und Bachmann hin, für welche edelgesinnte Menschenfreunde das öffentliche Mitleid anzurufen sich gedrungen sehen.

Es ist Thatsache, die sich durch eine Menge mit minutiöser Genauigkeit geführte Haushaltungsrechnungen erhärten ließe, daß kein einziger Lehrer nebst Familie mit dem Minimum der Lehrerbefoldung ausreicht, wenn er nicht einen Nebenverdienst hat, oder Vermögen besitzt, oder eine Arbeitseinnahme von Frau oder Kindern oder etwa eine persönliche Zulage von der Gemeinde bezieht.

Es ist Thatsache, daß viele Lehrer, denen keinerlei Fundgruben zur Verstärkung des Minimums offen stehen, unter dem Drucke schwerempfundener Nahrungssorgen seufzen und händeringend des Augenblickes harren, der ihnen ein billiges Theil der Lebensfreude und die durch ein trauriges Geschick zerstörte Berufsfreudigkeit wiederzugeben vermöchte.

Es ist Thatsache, daß von Jahr zu Jahr die Zahl der Seminaraspiranten abnimmt, was sich nur dadurch erklären läßt, daß einsichtige Eltern in jedem andern Berufe sicherere Aussichten für ihre Söhne erblicken, als sie der Lehrerberuf leider nicht bietet.

Es ist Thatsache, daß die Söhne des Mittelstandes der Landschaft von mehr als gewöhnlicher Befähigung nicht entfernt mehr daran denken, den ihnen einst in idealer Würde strahlenden Lehrerberuf zu ergreifen. Dagegen liefert das Proletariat sein starkes Kontingent dem ärmsten aller Proletarierämter.

Es ist Thatsache, daß die jetzigen Seminaraspiranten rücksichtlich der mittlern Befähigung im Durchschnitt weit unter denjenigen der Dreißiger- und Vierzigerjahre stehen.

Eine jede dieser Thatsachen, für sich allein erwogen, sollte schon genügend sein, zu einer ernsten Prüfung der jetzigen Lehrerbefoldungsverhältnisse und ihrer unausbleiblichen Folgen aufzufordern. Es ist ein schreiendes Unrecht, die Männer alle, die sich, einer idealen Strömung ihres Wesens folgend, dem heiligen Lehramte weihen, in frostiger Enttäuschung zu dem Selbstgeständnisse zu zwingen, sie opferten ihre Zeit und Kraft dem Volke, um im siechen Alter die Bettlerkrücke ergreifen zu müssen.

Glauben Sie nicht, daß wir uns einer Uebertreibung schuldig machen: ein Einblick in die ökonomischen Umstände mancher braven Lehrer bestätigt uns die furchtbare Wahrheit, die wir nicht umhin können, in ihrer ganzen Ausdehnung von unbefangener amtlicher Stelle aus zu bekräftigen. Wir halten uns um so mehr verpflichtet, als wir die vollste Ueberzeugung in uns tragen, daß der rasche Verfall unserer Volksschule vor der Thüre steht, wenn nicht in nachhaltigster Weise für eine würdige Existenz unserer Lehrer gesorgt wird. Alle Anzeichen, die diesen Unheilserguß deutlich verkünden, haben sich in den vielen Jahren des Provisoriums der Schulgesetzgebung allmählig zu einer so drohenden Gewitterwolke gesammelt, daß nur durch beschleunigtes Handeln zuvorzukommen ist. Diesem rufen wir laut und dringend, so wahr uns das Heil unserer Kinder und das Glück des Vaterlandes theuer sind.

Wenn man uns fragt, woher wir die Mittel nehmen wollen, jedem der zirka 500 Lehrer unsers Kantons eine durchschnittliche fixe Besoldung von Fr. 1100 auszusprechen, so antworten wir gleich der Gemeindschulpflege Uster durch die Hinweisung auf §. 18 der Verfassung. Die zirka Fr. 200,000, welche die bisherige Gesamtausgabe für das Volksschulwesen von Fr. 300,000 auf die volle halbe Million erhöhen würden, könnten mit dem Steuerkapital unsers Kantons auf eine keineswegs drückende Weise ohne alle Schwierigkeit zusammengebracht werden. Es erfordert nur Muth bei denjenigen, welche das Bedürfnis einzusehen im Falle waren. Wir in unserer Stellung als Pfleger der Schulangelegenheiten haben uns dieses Bedürfnis lebhaft vergegenwärtigt, und sogleich mußte uns einleuchten, daß zu helfen möglich sein muß, weil nicht zu helfen Verrath an der Pflicht wäre.

In der Voraussetzung entsprechender Alterszulagen für den Lehrer und zeitweiser Revision der Besoldungs-Verhältnisse in Fristen von etwa 10 Jahren erlauben wir uns, die Minima der Primarlehrerbesoldungen auf Fr. 800 bis zu 5, auf Fr. 100 bis zu 10, auf Fr. 1200 bis zu 15 und auf Fr. 1400 über die Zahl von 18 Dienstjahren zu stellen. Eine sehr achtungswerthe Minderheit unserer Behörde, die von jeder Steuer im vollsten Maße mitbetroffen wird, wünscht schon für die ersten 5 Dienstjahre ein Minimum von Fr. 1000. Es wären alle Mitglieder hiermit völlig einverstanden, wenn sie eine für längere Zeit abschließliche Bestimmung zu treffen gewillt gewesen wären; da ihnen dieß aber bei der raschen Umbildung namentlich der Verkehrsverhältnisse unthunlich schien, so glaubten sie auf ein allerdings kaum zureichendes niedrigeres Minimum sich beschränken zu sollen.

Wie kann ein Lehrer am sichersten Interesse für seinen Unterricht erwecken?

Wenn ein Lehrer mit Erfolg in seiner Schule wirken will, so ist es durchaus nöthig, daß er den Unterricht so zu ertheilen wisse, daß dadurch die Aufmerksamkeit der Schüler gefesselt werde und sie mit Interesse seinen Unterricht aufnehmen. Wo das Interesse fehlt, wo der Schüler nur gezwungen werden muß, das zu thun, was er soll; da wird der Fortschritt nicht groß sein. Wie nun der Lehrer dieses so nöthige Interesse für seinen Unterricht bei seinen Schülern am sichersten erwecken könne, soll hier in folgenden Punkten dargestellt werden.

1. Der Lehrer sei ein Mann, charakterfest, beseelt mit einem frommen, christlichen Sinn und betrage sich in und außer der Schule stets so, daß er sich durch seinen Wandel die Achtung und Liebe von Jung und Alt erwerbe. Wenn er das